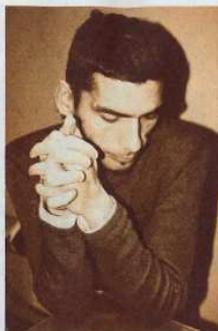




Peter Barton, László Sümegh und Dr. Eva Werner in der Ausstellung im Schlößchen Prag-Lieben.



Bilder von Hela und Martin, jungen Opfern, die von Šance Hilfe erhielten.



Feierliches Weihnachtsessen im Projekt-Haus: ganz rechts László Sümegh und neben ihm der schwarzhäarige Romanachkomme Martin.

Prager Straßenkinder-Projekt Šance

Hilfe für vergessene Kinder und Jugendliche

Eine bemerkenswerte Ausstellung des Bürgerprojekts Šance (Chance) besuchte Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, mit seiner Mitarbeiterin Eva Werner, um mit deren Veranstalter László Sümegh über die Entstehung und Darstellung zu diskutieren. Barton berichtet.

Bereits in der Vergangenheit hatte ich schon öfter über die Arbeit von László Sümegh berichtet. Der in der Südslowakei geborene Ungar hatte seine Heimat verlassen, weil er die alltägliche Diskriminierung der Angehörigen seiner Volksgruppe in seinem Land nicht mehr ertra-

gen konnte. In Prag fand er vor über zehn Jahren ein neues Betätigungsfeld, wenn nicht gar seine Berufung. Er initiierte und leitet mit dem Šance-Projekt eine therapeutische Werkstatt. Das Šance-Projekt bietet erste vorbeugende und humanitäre Hilfe für im Vergessen lebende kommerziell sexuell mißbrauchte Kinder und Jugendliche, Opfer des Menschenhandels und Drogenabhängige. Täglich widmet Sümegh sich dort den Sorgen der von Drogen und Prostitution bedrohten Jugendlichen im Stadtzentrum. Die meisten finden sich in der Gegend um den Hauptbahnhof. In seinem Zentrum bekommen diese jungen Menschen zumindest die Möglichkeit, eine Zeitlang zu bleiben, sich selbst und ihre Kleidung zu waschen und zu essen.

Mit Eva Werner, die jahrzehntelang Zahnärztin in Nordrhein-Westfalen und vorher in Württemberg war, konnte ich mit diesen Menschen reden. Und Werner erklärte ihnen bei dieser Gelegenheit geduldig und mit viel Engagement, wie man richtig Zähne putzt. Lächelnd erklärte Sümegh uns dann im Schlößchen

von Prag-Lieben, wo sich die Bilderausstellung über seine Arbeit bis zum 4. April befand, selbst er widme seit dem ersten Treffen mit Werner seiner Mundhygiene mehr Zeit als zuvor.

Die Bilder der Ausstellung bedürfen keiner Beschreibung, sie sprechen für sich. Zum Beispiel die Photographie von Hela, eines von viel Elend gezeichneten Mädchens. Sie dokumentiert den Schmerz, aber auch den Mut weiterzumachen, selbst wenn sie die Kraft dazu erst sammeln muß. Oder von Martin mit seinem auf den Boden gerichteten Blick. Ihn hat bereits seine ethnische Herkunft, er ist zum Teil Roma, dazu verdammt, es in einer Gesellschaft, die den Roma kritisch bis feindselig gegenübersteht, schwer zu haben. Das Gruppenbild von der Weihnachtsfeier im Haus Šance, wo sich die betreuten Jugendlichen treffen können, ist im Projektbüro der Bürgerinitiative entstanden, wo die Bürostühle und Tische zu einer seit Wochen ersehnten feierlichen Weihnachtstafel umfunktioniert wurden. Rechts steht ein Hamsterkäfig auf einer Anrichte. Der Hamster soll den Weg zur Fürsorge um andere Lebewesen bahnen. Gegessen wird aus den Aluminiumschalen, in denen das

schon freudig erwartete und von der französischen Botschaft gespendete Heiligabendessen geliefert wurde.

Das Haus Šance hat es schwer, Anerkennung zu finden. Ständig ist es mit Kündigungen der Vermieter konfrontiert, und seine Bewohner sind deshalb periodisch auf der Suche nach einer neuen Bleibe. Doch László will niemals aufgeben, auch wenn ihm seine Arbeit oft fast unmöglich gemacht wird.

Bereits zweimal referierte er über die Prostitution im Sudetenland auf Veranstaltungen, die das Sudetendeutsche Büro gemeinsam mit der Bildungsstätte Heiligenhof organisiert hatte. Dabei bewies er sich als ausgesprochen mutiger Mensch: Bereits zu einer Zeit, als das Wort „sudetendeutsch“ in den Köpfen vieler Tschechen noch tiefe Abneigung auslöste, hat er das Sudetendeutsche Büro öffentlich und mit erhobenem Haupt besucht und zeigte sich mit mir und meinen Mitarbeitern solidarisch. Auch dafür verdient er Dank und Anerkennung. Wahre Freunde lernt man in der Not zu schätzen. Sich für das Sudetendeutsche Büro in Prag öffentlich nicht zu schämen, ist eine Selbstverständlichkeit für alle, die

sich für die (sudetenen-) deutsch-tschechischen Beziehungen einsetzen.

Übrigens zeichnete die Katholische Universität Eichstätt mit dem Arbeitskreis Shalom für Gerechtigkeit und Frieden die Arbeit des Projektes Šance und dessen Leiter László Sümegh vor drei Jahren mit dem Shalompreis aus.

Ganz anders sehen die tschechischen Nationalisten das gemeinsame Engagement von Šance, dem Sudetendeutschen Büro und der Bildungsstätte Heiligenhof bei dem Thema Prostitution im Sudetenland. Die extrem sudetendeutsche und aggressive Internetzeitung „České národní listy“ (Tschechische Nationalblätter) schreibt mit Hohn über die Berichterstattung zu diesem Thema in der *Sudetendeutschen Zeitung*. Vor allem meine Begründung, den Sudetendeutschen sei es nicht gleichgültig, was heute in ihrer Heimat passiere, ist ihr ein Dorn im Auge. Jaroslav Liška, der regelmäßig die *Sudetendeutsche Zeitung* „auswertet“ und hauptsächlich kommentiert – sein Haß auf die Sudetendeutschen scheint inzwischen pathologisch zu werden –, schreibt ganz resolut letzten März über das gemeinsame Pro-

jekt: „Das Grenzland ist kein Vaterland der Sudetendeutschen und kann es nie werden. Sie sollen sich um die Prostitution in Deutschland kümmern. Sie werden dort mit Sicherheit viel Arbeit haben.“

Diese chauvinistische und unversöhnliche Einstellung gegenüber den Sudetendeutschen ist abwegig. Demgegenüber ist der Einsatz von László Sümegh – nicht zuletzt im einst sudetendeutschen Gebiet an der Grenze zu Bayern und Sachsen – bewundernswert und jeder Unterstützung würdig.



Ausstellungsplakat.



Eichstättter Shalom-Preis 2008.